

Leinwand täglich.
Uhr früh in der
en Dresdner, Radebeul-
str. 20. — Die Redaktion
ist sich Sifamopreise zu-
stimmenden von 5 bis 8
(1. und), die Vermählung
1. und 2. (Papierhand-
el) J. L. Kempfle,
insprechend Nr. 58.
der Druckerei des
Polizei Tagblattes"
J. L. Kempfle & Co.
Kunstgallerie
Hugo Dudek,
die Redaktion und
verantwortlich
Hans Lorbeck.

Stuttgarter Anzeiger

Postsparkasse Neukölln
Nr. 139-575.

Jahrgang.

Sola. Freitag, 20. Juli 1917.

Nr. 3932.

Michaelis' Rede. — Sieg bei Zloczow.

Unser amtlicher Tagesbericht.

Wien, 19. Juli. (R.B.) Amtlich wird verlautbart: Deutlicher Kriegsschauplatz: Südlich von Kalusz verloren die Russen nach Einsch. stärkerer Kräfte, die zu entlasteten Höhen zurückzogen. Ihre Auszugsungen schleierten unter zerrütteten Feindesverlusten, südlich des Dorfes bis gegen Brody lösten erfolglose Stoßtrupppernehmungen lebhafte Gefechtsszenen aus, das sich namentlich heute früh in einzelnen Abzweigen zu beträchtlicher Heftigkeit steigerte. Auch in Bohuslavice waren österreichisch-ungarische und deutsche Truppen mit auseinander Crostussen in Tätigkeit.

Stoßtrupps mit günstigen Ergebnissen in Lüttichern.
Südlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz: Keine besondere Ereignisse.

Der Chef des Generalstabs.

des deutschen Hauptquartiers.

Am 19. Juli. (R.B. — Wolffbüreau.) Aus
dem Hauptquartier wird amtlich gemeldet:

Weltlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz
Kampfgebiet: In Flandern nimmt die Artillerie Schlacht
zu Fortgang. Trotz Regen war die Kampftätigkeit
e. zusammengezogenen Artilleriemassen bei Tag und
abend der Nacht sehr stark. Gewaltsame Erkundungen
der Engländer im Küstenabschnitt und östlich von Ypern
wurden vor unseren Linien zum Scheitern gebracht. An
der Westfront war die Feuerstärke an mehreren
Stellen, vom La Bassée-Kanal bis an das Südseiter
e Scarpe, lebhaft. Südwestlich von St. Quentin stürmten
heftige Truppen nach starker Feuerwirkung die
kämpfenden Höhenstellungen in ein Kilometer Breite.
Der Feind ließ eine große Anzahl von Gefangenen und
schwere Maschinengewehre in unserer Hand und er-
litt keine Verluste durch Gegenangriffe, die abends
und morgens vor den gewonnenen Gräben ergebnislos
einnahmenbrachen. — Heeresgruppe deutscher Kronprinz:
Die Geschicklichkeit blieb gestern in geringen Grenzen.
Anstelle lebte sie in kleinen Abschnitten an der
Aisne, in der Champagne und am linken Maasufer
u. Am Hodenberg zwang unser Berstörungsschwer die
Franzosen, Teile des kürzlich dort gewonnenen Bodens
zurückspringen. Im Walde von Avesnes führte ein eigener
Angriff zur Wiedereinnahme einiger tagszuvor ver-
lorener Stellungsstelle. — Heeresgruppe Herzog Al-
bert von Württemberg: Nichts Neues.

Deutlicher Kriegshauptsatz: Front Prinz Leopold
in Bayern: Die schon seit Tagen regere Feuerstätigkeit
an der von Olmenburg und Smorgor hielte auch gestern
Nordwestlich von Lueck und an der ostgalizischen
Front brachten Stoßtruppsunternehmungen, die auch einer
Abnahme des Feuers zur Folge hatten, zahlreiche Ge-
fangene ein. Südlich des Oesterjer greissen die Russen
noch von Kalusz die von uns zurückgewonnenen
Ueberstellungen an. Sie sind überall unter schweren
Gefechten zurückgeschlagen worden. Zwischen den Wald-
wüthen und dem Schwarzen Meere keine größeren
Angriffsbemühungen.

Mazedonische Front: Zwischen Ohrida und Prespa, überopole und auf dem linken Wadatuer leb. Feuerfertigkeit.

Der Erste Generalquartiermeister v. Lubendorff.

Sicht des deutschen Admiralsstabes.

Berlin, 18. Juli. (R.B.) Das Wolffbureau

Durch eines unserer Unterseeboote wurden im Engen Kanal neuerdings drei Dampfer und zwei Segelboote versenkt.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

2025 RELEASE UNDER E.O. 14176

Konstantinopel, 17. Juli. (K.B. — A.M.)

2a. Hauptquartier teilt mit:

Kaukasusfront: An der Kaukasusfront haben unsere Truppen einige Dörre besetzt.

Sinaisont: Am 17. d. M. war das Artilleriefeuer
heftiger.

Hannover, 20. März 1863. — Wohl dem Deutschen! —

Perseien: 80 Kilometer östlich der Grenze, östlich Eulemanie, griff eines unserer Grenzbelagtschens am 1. Mai Jahr überlegenen Russen am Garcon-Passe an und warf sie auf die Renne zurück. Der Feind verlor 70 Tote, 2 Maschinengewehre und eine Menge Waffen.

Konkavfront: Im rechten Flügelabschnitt schiedlicher der Angriff einer feindlichen Kompanie gegen unsere Patrouillen unter großen Verlusten für den Feind. Ebenso mislang der Angriff eines feindlichen Bataillons gegen einen unserer Jüge, nachdem dieser Zug durch zwei Kompanien verstärkt worden war.

Sinafront: Artilleriefeuer bei Ghazza. Artillerietätigkeit aus dem übrigen Teile der Front.

In Ubana wurde die Schule von französischen Wasserflugzeugen mit Bomben beworfen. Zwei Lehrer, elf Kinder und sieben andere Bürgersonnen wurden verwundet. Vier von den Verletzten sind gestorben.

Berichte der feindlichen Generalstâbe

Russischer Bericht vom 17. Juli. Westfront: Nordöstlich von Kainsz machten die Deutschen seit vor- mittags hartnäckige Angriffe, die zurückgeschlagen wurden. Aus taktischen Gründen zogen sich unsere, das Ufer der unteren Donau besetzten, hantenden Truppen auf das rechte Ufer zurück, indem sie Novitsch, Lötzen und Kosra preisgab. Unsere Truppen waren sich auch wie, um Angriffe vor, um den Feind über die Donau zurückzuwerfen. Der Feind leistete erstaunlichen Widerstand. Am Ende des Tages ergriffen seine dichtgedrängten Formationen die Gegenoffensive und vom Dorfe Verloch bis Ramzen, drängten unsere Truppen anfänglich zurück und besiegeln das Dorf Nowitsch. Eingetroffene frische Verstärkungen wichen den Feind aus dem genannten Dorfe wieder heraus. Am Abend weissagten die feindlichen Angriffe haben die zehnjährigen Regimenter misslungenen Anteil genommen. Der Feind erlitt bei seinen Angriffen groÙe Verluste. Auf der südlichen Front bewegte er - Rumänische Front: Eine aus 50 Mann bestehende Erkundungskompanie unter der Führung des Obersten Schabek bemächtigte sich des Dorfes Dunajceau am St. Georgsarm der Donau. Zwei dort befindliche feindliche Kompanien wurden zum größten Teile gefangen genommen. Der Rest ergriff die Flucht. Außerdem erbeuteten wir eine Kanone und zwei Maschinengewehre und verschiedenes anderes Material. Nach getuniger Auseinandersetzung kehrten unsere Auseinanderseiter zurück. Sie hatten 3 Offiziere und 8 Soldaten am Bewußtsein. — Raukasfront: In der Gegend von Serebjej und Wan unternahmen die Russen einen nächtlichen Streifzug. Sie wurden von unseren Truppen zurückgeschlagen. Ein Vorstoß der Russen in die Gegend des Hanau-Passes wurde ebenfalls abgewehrt.

französischer Bericht vom 18. Juli, nachmittags
westlich und östlich von Germy wurde der Artillerie-
kampf gegen Ende der Nacht recht lebhaft. Wir wiesen
einen Hundertdruck gegen kleine Posten nördlich von
Vienne le Chateau, am Westende der Argonne, ab
und machten eine Menge Gefangener. Auf dem linken
Ufer der Marne unternahmen die Deutschen nach heftiger
Verteidigung mehrmals Gegenangriffe gegen die

wohl die englischen Staatsmänner, wie aus ihrem Blatt hervorgeht, wußten, daß die russische Mobilisierung mit Deutschland zum Kriege führen müßte; haben sie kein Wort der Warnung gegen die militärischen Maßnahmen an Russland gerichtet, während mein Vorgänger in der Instruktion vom 29. Juli 1914 dem kaiserlichen Botschafter in Wien die Direktive gab zu sagen: „Wir erfüllen gern unsere Bündnispflicht, aber wir müssen es ablehnen, uns durch Österreich-Ungarn wegen Missachtung unserer Ratschläge in einen Weltkrieg verwickeln zu lassen.“ So schreibt kein Mann, der einen Weltkrieg entfachen will. So schreibt nur ein Mann, der für den Frieden ringt und der Frieden gerungen hat bis zum äußersten. Der Aufmarsch der russischen Armeen gegen Deutschland, zum Schluß zu greifen, war bloß keine Wahl. Und was vom Kriege gilt, das gilt auch von meinen Waffen, insbesondere von unserer Unterseebootswaffe. Wie welsen den Vorwurf zurück, daß der Unterseebootskrieg völkerrechtswidrig ist, und daß er gegen den Kriegsrecht verstößt. England hat uns die Waffe in die Hand gebracht. Durch seine völkerrechtswidrige See-Seepe re hat es den neutralen Handel mit Deutschland unterbunden und den Ausflugskrieg proklamiert. Unsere schwache Hoffnung, daß Amerika an der Spitze der Neutralen der englischen Rechtswidrigkeit Einhalt tun würde, ist eitel gewesen. Der leichte Versuch, den Deutschland gemacht hat, durch ein ehrlich gemeintes Friedensangebot das Neuerliche zu vermeiden, ist schlaglos geblieben. Darum mußte Deutschland dies letzte Mittel wählen und auch bis zum äußersten durchführen um Abkürzung des Krieges. (Lebhafte Beifall.) Der Unterseebootskrieg leistet das, was von ihm erhofft wurde, und noch mehr. Falsche Nachrichten, die aus den Geheimzüge in die Öffentlichkeit gedrungen sind (sehr gut!), haben eine Zeitlang ein gewisses Gefühl der Enttäuschung hervorgerufen. Das hängt wohl damit zusammen, daß vorzeitige Propheten die Erwartung ausgesprochen hatten, daß infolge des Unterseebootskrieges der Krieg zu einer bestimmten Zeit zu Ende sein würde. (Sehr richtig!) Sie haben dem Vaterland keinen Dienst erwiesen. (Sehr richtig.) Unruhe, Blockadenzeichen des Präsidenten! Ich stelle fest, daß der Unterseebootskrieg in der Vernichtung feindlichen Jagdtraumes, das leistet, was er sollte. Er schädigt Englands Wirtschaft, sowie den Kriegsführung, von Monat zu Monat wachsend, so daß dem Friedensbedürfnis wird nicht lange mehr entgegengewarret werden können. Wir können den weiteren Taten unserer Unterseebootswaffe mit vollem Vertrauen entgegensehen. (Beifall.) Ich will den Augenblick, wo ich der Schweise siehe, wo man in weit höhere Weise das Land hineinsprechen kann, dazu benutzen, unsere Truppen an allen Fronten, zu Wasser und zu Lande, in der Luft und unter der See zu grüßen. Was unsere Soldaten unter der Leitung unserer großen Männer geleistet haben, das ist in der Weltgeschichte unehörlich. (Lebhafte Beifall.) Unser Dank ist unausdrücklich. (Beifall.) Aber wir danken auch unseren treuen und tapferen Verbündeten, wo ich der Schweise siehe, wo man in weit höhere Weise

wird der Feind die Tücke heute wieder neu gerichtet finden. Die hoffnungsvolle Stimmung der Entente länder über das Eingreifen Amerikas geben wie eine schwere Bewegung zu. Wie haben ausgerechnet, wie viel Raum erforderlich ist, um eine neue Armee von Amerika nach Europa zu bringen, wieviel Tonnen, um ein solches Heer zu tragen; Frankreich und England können es selbst kaum, ohne die Kriegswirtschaft zu beeinträchtigen. Nach unseren bisherigen Erfolgen werden wir auch dieses neuen Gegners Herr werden. Das ist unsre soße Überzeugung und Zuversicht. Uns und unsere Bundesgenossen können also der weiteren Entwicklung der militärischen Ereignisse mit ruhiger Sicherheit entgegensehen (Besitz), trotzdem in allen Herzen die brennende Frage schwelt: Wie lange wird noch der Krieg dauern? Ich komme nun zu dem, was im Mittelpunkte des Interesses untersteht. Deutschland hat den Krieg nicht gewollt. Deutschland hat ihn nicht gewollt, um Erobерungen zu machen, seine Macht gewaltsam zu vergrößern, und darum wird es den Krieg auch nicht länger führen, wenn er einen ehrenvollen Frieden bringt, um gewaltsame Erobерungen zu machen. Hört! hört! bei den Sozialdemokraten! Das was wir wollen, ist in erster Linie, daß wie, wenn wir die Sache erfolgreich durchgeführt haben, den Frieden als soliden machten. Die heutige Generation und die kommenden Geschlechter sollen die Kriegsbelastungszeit als eine Zeit unverhüterter Tugend und Opferfreudigkeit und unsre Kräfte in leidendem Gedächtnis halten für Jahrzehnte. In dieser Weise wollen wir in die Verhandlungen eintreten, wenn es Zeit ist. Wir können den Frieden nicht noch einmal anbieben! Die Hand, die einmal schriftlich und friedensbereit ausgestreckt war, hat ins Freie gegriffen. (Erneute Zustimmung.) Wenn wir Frieden machen, dann ist es notwendig, daß die Grenzen des Deutschen Reiches für alle Zeiten dagestellt sind. Wir müssen im Bege des Verständnisses (Besitz links und im Zentrum) und des Ausgleiches die Lebensbedingungen des Deutschen Reiches auf dem Kontinente und über See garantieren. Der Frieden muß die Grundlage für eine dauernde Verföhnung der Völker bringen. Er muß der älteren Vereinigung der Völker durch wirtschaftliche Befreiungen vorbeugen. Er muß davon sichern, daß der Waffenbund unserer Gegner zu einem wirtschaftlichen Verbund gezoen ausmache. Diese Idee lassen wir im Rahmen Ihrer Resolutionen, wie ich sie aufstellen, erreichen. Wenn die Feinde ihre Erobерungslüste, ihre Niederwerfungslüste aufgeben und Friedensverhandlungen wünschen, werden sich das gesamte Deutsche Volk und die deutsche Armee mit ihren Führern, die mit diesen Erklärungen einverstanden sind, hört! hört! links und im Zentrum, darin einig, daß uns der Gegner, der die Führer ausstredet, fragen, was uns zu sagen hat. Dann werden wir ehrlich und ehrbaren bereit in die Friedensverhandlungen eintreten. (Besitz!) Meine Herren! Bis dahin müssen wir ruhig und geduldig und mutig aussitzen. Die gegenwärtige Zeit, in der wir leben, ist auf dem Gebiete der Erziehung die schwierigste, die wir durchgemacht haben. Der Monat Juli war der schlimmste. Das wußten wir. Die Trockenheit hatte das Wachstum zurückgehalten und es hat in der Tat bittre Not geherrscht. Aber kann die volle Zuversicht aussprechen, daß in kurzer Zeit eine Erleichterung eintreten wird, so daß die Bevölkerung wieder und wieder reichlicher versorgt werden kann. Leider die Erneute will ich noch nicht Gesagtes sagen; aber das steht schon heute fest, daß sie sehr sein wird, als sie im Vorjahr war. Die Hölle ist zwar kurz, aber die Körnerbildung ist vor trefflich und wir werden in diesem Jahre mit einer mittleren Ernte zu rechnen haben. In weiteren Kreisen des Reiches sind fast noch überall rechtzeitig Regenfälle gefallen, um die Kartoffeln zum Wachsen zu bringen. Weshalb auf eine gute Kartoffelernte. (Scheiß!) Und wenn wir das, was uns aus Rücksichten wachsen wird und aus den anderen bestreiten werden, für unsre Wirtschaftsverhältnisse verwenden, dann wird auch die Futterknappheit überwunden werden, vor allem sonst stehen. Es ist in diesem Kriegsjahre der zweits erbracht worden, das selbst bei einer schlechten Ernte, wie im Jahre 1910, Deutschland nicht ausgenutzt werden kann. Bei straffer Erfassung und voller Motivierung reden die Boreale und das ist ein umstrebbarer Vorteil gegenüber England. Es hat in letzten Kreisen die schmerzliche Erfahrung gemacht werden lassen, daß infolge der Kriegsunfreiheit das Verhältnis der Bevölkerung in den Städten und auf dem Lande eine Verschleistung erfahren hat. Das erfordert unbedingt Aufklärung. Wir müssen in erster Linie die Wirtschaftspläne der Nationen, die ihr zugewiesen sind, besonders aber auch für das Vieh so geregt werden, daß es von vornherein ausgeschlossen ist, damit auskommen. Das war ein Fehler des vorjährigen Jahres, sehr richtig! Das müssen wir zugeben. Denn es ist natürlich zur Folge, daß notwendiger und darum unbedenkbarweise Gesetzesübertretungen vorkommen und auch die südliche Bevölkerung die großen

Hægedesholm.

Wien, 19. Juli. (K.B.) Der Verfassungszonta-
tral hieß in die Decrte ü. d. die Republiken Pto
und Dr. Germanz, betreffend das Kriegsamt, enthalten.
Zum erstenmal nach langer Decrte gab der Wiener
General-Amtshauptmann keine Auskünfte über die Zusammenlegung, d.
Tätigkeit des Kriegsüberwachungsamtes. Dasgeze-
igt ist lediglich ein seit Kriegsbeginn best. k. u. k. Kriegs-
ministerium wirkendes interministerielles Komitee, w.
Vertreter verschiedener österreichischer und gemeinsamer
Centralstellen angehören. Seine Ausgabe ist es ins-
ondere, im kürzesten Wege ein Einvernehmen
schriftlich jener Amtshäuser herzustellen, die in den We-
hrkreis mehrerer im Kriegsüberwachungsamt ver-
tretenen Zentralstellen gehören und wegen ihrer durch
die Kriegsverhältnisse bedingten besonderen Tätigkeit
eine von allen Wehrmächtigkeiten besitzt, rasche
Erledigung erfordern. Heute handelt es sich hauptsäch-
lich um die mit der Handhabung der Ausnahmeset-
tungen zusammenhängenden Fragen, insbesondere von
Sichtpunkten der Bezeichnung von Ausnahmestungen
und Handhabung der Verbreitung von Nachrichten un-
d Verlautbarungen, die die Interessen der Kriegsführer
bedrohlich sein könnten, und verschiedenes politi-
scher Natur, die sich momentan auch auf die Be-
handlung feindlicher Ausländer, sowie auf die bespre-
chenen Internierungen und Konfinierungen beziehen. Die
vertretenen Vertreter der Centralstellen sind von ihren
Ausschüssen mit entsprechenden Vollmachten ausgestattet.
Dennoch erfolgt im Kriegsüberwachungsamt nicht nur
die Herstellung des erforderlichen Einvernehmens zw.
den einzelnen Ministerien, sondern es werden
auch oft auch namens der vertretenen Centralstellen
Entscheidungen getroffen. Die Verantwortung für die
im Kriegsüberwachungsamt getroffenen Verfügungen
ist somit eine gesetzte und triftig diejenigen Ministerien,
die im Kriegsüberwachungsamt vertreten sind, bzw.
den einzelnen Entscheidungen beteiligt waren. Im
Kriegsüberwachungsamt sind Vertreter des Ministe-
riums des Auswärtigen, des Kriegsministeriums, des ge-
schäftsführenden Finanzministeriums in Angelegenheiten des
Hauses und der Verzerrung, die österreichischen Minis-
terien des Justiz, des Militärs, der Thaur, des Hau-
mers, der Eisenbahnen und der Landesverteilung. W.
Sire dieser Bezeichnung steht ein General, de-
r. die freilich Ausnahmen unterzeichnet. Das Kriegs-
überwachungsamt, das lediglich eine interne, auf
eine Menge verschiedener Centralstellen Entlastung ge-
richtet, erkennt te schrift, die Behörden, welche den im
Kriegsüberwachungsamt vertretenen Ministerien unter-

direkte Weisungen zu erteilen. Irrig ist die Annahme, es sei um eine gemeinsame Zentralstelle, einen geschaffenen Wirkungskreis handelt, da ausschließliche Vertreter dort nur die Angelehntheit an Russlands erledigt mit den überlassen, durch die eigentlich gleichfalls berührten Zentralstellen, d. h. im klügsten Wege das Einvernehmen herzustellen, von einem unzulänglichen Eingreifen einer Abteilung eines anderen nicht die Rede ist. Der Hauptzweck des Amtes und auch vom Generaldirektor bestimmt die Vermittlung zwischen den beiden Ministerien, sowie insbesondere die Herstellung innigen Kontaktes zwischen der Russischen Militärverwaltung, wie dies schon im Falle der wichtigsten Rätselheit der betreffenden Fragen zu Kriegszeiten aus Erfahrung bestätigt ist. Die verschiedenen Abteilungen, welche die Tätigkeiten unterscheiden, sind in einem Überwachungsamt, ebenso wie in der Generaldirektion des Amtes hervorgegangene Stabsthe, das Kriegsüberwachungsamt eine Art derartiges wäre. Wie bereits bewont, werden dort tatsächlich diese Abgaben erledigt. Zum Bericht ist der Dr. Diamond bestellt.

Unser Abendbericht.

Bien, 19. Juli. (KB.) Der Abendbericht von Den Angreifern der Russen beantwortend, haben heute die Verbündeten in Ostgalizien die Gezessenskise erwartet und die russischen Linien östlich Brodzan, zwischen Borow und dem oberen Sereth, geworfen.

Aus Deutschland.

Berlin, 19. Juli. (KB.) Das Wolffbüro meldet: Von abzwilligen Schwägen werden Gerüchte über Angriffe in Berlin im Aufschwung an die Versammlung der unabhängigen Demokraten erzielt. Wie wir von zuhören: Steile erfahren, sind diese Gerüchte aus der Luft geprägt. Tatsache ist nur, daß Dienstag abends im südlichen Berlin von einem Versammlungslokal aus sich ein Zug von nicht ganz 500 Personen in Bewegung setzte, um unter Führung eines bekannten Landtagsabgeordneten in der üblichen Weise durch Lärm zu demonstrieren. Dieser Trupp wurde durch die Polizei mühsos zerstreut.

Griechenland.

Berlin, 19. Juli. (KB.) Der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ zufolge haben die hellenistische Union in der Schweiz, somit eine Anzahl dort lebender Griechen, Griechen die zu den Stockholm Konferenzen und die Abordnung des Petersburger Arbeiter- und Soldatenrates und die provisorische Regierung gebeten, an den angefangenen Konferenzen das folgende Programm zu vertreten, welches sich vollständig mit den von der Revolution proklamierten Grundsätzen deckt: 1. Wiederauferstehung der verdeckten Freiheiten; 2. Entfernung der fremden Armeen, der fremden Kontrollorgane und der fremden Polizei; 3. bindende Verpflichtung der Entente, nicht mehr in die inneren Angelegenheiten Griechenlands einzumischen und das ungünstliche Land nicht mehr durch eine Blockade zu bedrücken; 4. Einsetzung einer neutralen Kommission zur Durchführung und Sicherung der erwähnten Maßnahmen.

Niederland.

Petersburg, 17. Juli. (KB. — PTA.) Ministerpräsident Sjöfrit Lvov hat heute an sämtliche Repräsentanzen in der Provinz eine Erklärungserrichtet, in dem es heißt, daß die Gerüchte von Auseinandersetzung von Mitgliedern der einstwilligen Regierung mit bewaffneter Hand zu stillsetzen und die gesamte Gewalt an den Rat der Arbeiter- und Soldatenabgesandten zu übertragen, wurde dies von der Regierung feindselig aufgenommen. Gleichzeitig trifft die Regierung im Einverständnis mit den Räten der Arbeiter und Soldaten und Bauern Maßnahmen, die auf abziehen, Ereignissen, die eine für den Staat ungünstige Rückwirkung haben könnten, zu be-

Petersburg, 18. Juli. (KB. — Reuter.) Ein nützlicher Kabinettssrat erörterte den Nutzen, den vorläufigen Regierung nach Moskau zu ver-

bergen, 18. Juli. (KB. — Vertreter des k. k. Post-Büros.) Das Ukrainerische Bureau meldet: Es soll die Hauptstadt der zukünftigen Ukraine

Amsterdam, 18. Juli. (KB.) Der Stockholmer Redakteur des „Allgemeinen Handelsblatt“ erfüllt seiner Seite: Die großen Eisenbahnlöhnen seien nicht, doch man auf den kleineren Linien den eintreten müssen, um die Eisenbahnlöhnen zur Zeitung der Gelehrten der Hauptlinien zu berichten.

Frankreich.

Brest, 18. Juli. (KB.) Die Kammer hat mit 112 gegen 1 Stimme die Vorlage betreffend die Einigung vereinbart, in zweien angenommen.

Wien.

Wien, 18. Juli. (KB.) Nach einem „Altenweise“ und „Gesetz“ melden die „Times“ aus London, daß es in Lucke zu gewaltigen Auseinandersetzungen gekommen sei gegen die Einführung der neuen

erhaltenen Zuschriften — vielleicht mehr als Herr Erzberger. Wenn wir aus ihnen die Zuschriften hören, lautet sie dahin: Es geht uns nicht darum, wir sind bereit, noch mehr Einschränkungen auf uns zu nehmen, wir wollen lieber verhandeln, als einschlagend einen Frieden schließen, der uns eine unbedeutende Schlimme bringt. Es gibt auch andere, als Herr Erzberger vor Seine, die englische Notwendigkeit und hören, was Ausländer denkt; es ist aber nicht der Wissen, was andere Schriften geben das ist. Vielleicht es ist, um zu einem Teil der Auseinandersetzung. Dem permanenten Frieden. Wer ist es, der jenes Abgeordneten etwas anderes? Wie verlangen nun, daß man unsere Aussicht als unzureichend ansieht, sondern daß Entscheidungen erst getroffen werden, wenn alles, aber auch alles, was für und wider uns ist, in die Rücksicht eingereicht ist. Wir verlangen, daß es auch, daß der ausgebende Ausschluß des Reichstages nicht ohne weiteres auf die Worte des Magistrats von Berlin schwört, und daß er über das Schicksal des deutschen Volkes erst nach reiflicher Rücksicht entscheidet. Es mag sein, daß die Komitee, die wir hier eingesetzt, nicht bestimmt sind, jedenfalls sind sie der Widerhalt des sozialen Aufschwungs, der durch das Land geht, der Rüstung, daß man in Berlin mit dem Schicksal des deutschen Volkes doch etwas schneidiger umgeht, und der Empörung darüber, daß man es nicht der geringsten Machtstellung übertragen würde, die es selbst am meisten angeht und über die zu befinden es nicht der Vormundschaf, dieses oder jenes Abgeordneten überlassen will. Wir würden uns freuen, wenn man bewiesen könnte, daß diese Auffassung nicht zurück, darum, auch sie entstehen müsse, trägt jedenfalls der Ausschluß die Schuld.

Unbeantwortete Fragen

Die „Kommunistische Zeitung“ schreibt:

Mehr als eine Woche ist es jetzt her, seit Herr Erzberger seine Redebonde in den Hauptausschuß des Reichstages geworfen hat. Die Wirkung war geradezu verheerend; wohin wir blicken, nichts als Scherben, Scherben, Scherben. Fünf preußische Minister und der Reichskanzler auf der Strecke, bei den Feinden ein mit Hohn durchsetzes Triumphgehen, als ob sie eine Entscheidungsschlacht gewonnen hätten, und, was das schlimmste ist, daheim eine Bewirrung und Verklärung wie in einem aufgeschütteten Ameisenhaufen; kurz, ein Bild, wohlgemüth anzuschauen nur für unsere Gegner, für den Parteien ein betrüblicher Anblick. Und warum das alles? Was ist dann das für ein Sprengstoff, das so wicken konnte? Was hat der ehrenwerte Abgeordnete für Überrahm nun eigentlich gesagt? Kein Mensch weiß es, oder auch: jeder Mensch weiß es, wie man will. Den Jeder hat aus der Bandurahälfte des Herrn Erzberger etwas erwischt und aufgesangen und gibt es geschäftig weiter, so daß aus dem, was im Lande umgeht, nachgerade ein Rattenkampf von Ungeheuerlichkeit geworben ist. Aber noch etwas anderes geht um: neben der Revolte der anständigen Leute, von der wir schon sprachen, die von Stunde zu Stunde wachsende Empörung darüber, daß man bis jetzt, nach zehn Tagen, es noch nicht für der Milie Wert befunden hat, den deutschen Volke auch nur ein Wort der Auseklärung darüber zu kommen zu lassen, was eigentlich vorgegangen. Was ist los? Wohin führt man uns? so fragt man von allen Seiten, und höhnisch schreibt der „Temps“: „Die Deutschen machen die schwere Reise in diesem Kriege durch und wissen nicht einmal, was bei ihnen vorgeht.“ Gewiß, wir sind im Kriege, und da kann man seine Karten nicht auf den Tisch legen. Das weiß bei uns jeder und sieht jeder ein, und kein anderes Volk hat sich den Kriegswendigkeiten mit so tabelloser Disziplin gefügt wie das deutsche. Aber wenn die Recke irgend eines Abgeordneten genügt, um das Unterste zu überst zu kehren, wenn es um das Eine und alles geht, um das Alldeutschland, das seit drei Jahren im Felde steht, dann hört die Geheimniere auf, dann haben wir ein Recht zu wissen, was man mit uns vor hat. Wir hatten uns mehrfach darüber beschwert, daß der Ausschluß sich nicht bemüht hat, aus seinen Verhandlungen das mitzuteilen, was mitgeteilt werden konnte und was mitgeteilt notwendig war, um diesen Zustand der Erregung zu vermeiden. Darauf hat er beschlossen, das in Zukunft zu tun und ist in aller Geilheitseinschüchterung, ohne daß er, wie es scheint, auch nur die Empfindung dafür gehabt hat, daß er dem Volke noch nachdrücklich Rechenschaft darüber schuldet, was ihm denn veranlaßt hat, dem Plenum eine so schätzungsweise Entschließung wie die über unsere Freiheitsbereitschaft vorzulegen. Wenn das die neue Demokratie ist, mit der man uns beglücken will, wenn wir uns statt von einer Handvoll Bürokraten, die als gewissenhafte Venante doch schließlich unser Vertrauen hatten, fortan nach westlichem Muster von den Geheimnisredner einer Cointoirpolitik regieren lassen sollen, die jeder parlamentarische Wind hin und her bewegt, dann danken wir ergeben für eine solche reformatio in peius.

Der Herr Abgeordnete Erzberger mag ein kluger Mann sein, aber sein Aufstreben im Ausschluß zeigt, daß seine Klugheit nicht ausreicht, um das deutsche Volk zu verstehen, und zu begreifen, welchen Opferzweck und welcher Willenskraft es fähig ist. Er läuft sich, wenn er meint, Deutschland werde kleinmatisch, wenn Verhältnisse von Leuten, die den Mund zu voll genommen, nicht eintreffen. Es ist stoss darauf, wie seine Söhne zu Lande und zu Wasser kämpfen, und wenn dieser Unterseebootskrieg nicht in diesem Jahre zum Ziel führt, so vertritt es auf das nächste. Auch die deutschen Zeitungen ziehen im Verkehr mit dem Volke,

Frischverkauf. Im Falle des Entgangens von Fisch wird dieser heute nachmittags zum Verkauf geladen. Bezugsberechtigt sind heute die Lebensmittelkarten von Nr. 8201 an.

Milchverkauf. Im Wirtschaft der Apotheken- und Lebensmittelkommission werden heute die Lebensmittelkarten von Nr. 3001 an Milch erhalten können, sowie die von Nr. 1—3000, welche gestern keine Milch erhalten haben.

Militär sche.

Hofkriegsrat: F. Jezo, seg. L. 200.

Garnisonsinspektion: Oberleutnant Seder.

Arztliche Inspektion: Auf S. M. S. „Bellona“ Lieutenantssarzt a. D. Dr. Tschada; im Marinehospital Landsturmärzt Dr. Buzolic.

Auszeichnungen. Verlesen wurde von den hierzulande von Seiner k. u. k. Apostolischen Majestät bevolksmächtigten Kommandos in Anerkennung tapferen Verhaltens vor dem Feinde zum drittenmal die silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse dem Ref.-Bootsmannsmaat Franz Ekkola; zum zweitemal die silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse dem Sabsmannmeister Blasius Legorec, dem Bootsmannsmaat Josef Schlamberger, dem Ref.-Matrosen 1. Kl. Franz Goljar und Josef Olask; die silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse dem Fahnenrich in d. Ref. im Seebataillon Franz Brunner, dem Ref.-Matrosen 1. Kl. Michael Schnell und dem Matrosen 1. Kl. Matthias Spaja; zum zweitemal die bronzenen Tapferkeitsmedaille dem Ref.-Matrosen 1. Kl. Georg Paunovic und dem Ref.-Heizer 2. Kl. Peter Bartok.

Ernennung. Ernannt werden (mit 1. Juli 1917) zu Marinekanzleibeamten der Stabswohnummelster R. U. Friedrich Krausk und der Feuerwerker Alois Moglic.

Aviso!

Es kann den p. t. Mitgliedern des Marinekonsummagazins nicht eindringlich genug empfohlen werden, sich jetzt schon in Erwartung eines anderen Brennmaterials mit Koks zu versorgen, da ab 20. August eine Zustellung ins Haus wahrscheinlich nicht mehr erfolgen wird können.

Der Vorstand.

Kleiner Anzeiger.

Ein gewöhnliches Wort 8 Heller, ein festgedrucktes Wort 12 Heller; Minimataxe 1 Krone. — Für Anzeigen in der Montagsschau wird die doppelte Gebühr berechnet.

Grobes, schön möbliertes Zimmer in einer Villa sofort zu vermieten. Monte Paradiso, Vico Muzio 2. 1167

Möbliertes Zimmer mit freiem Eingang sofort zu vermieten. Via Giovia 1, 1. St. Auskunft von 12 bis 1 und 7 bis halb 8 Uhr. 1166

Wohnung mit 2 Zimmern und Zubehör in der Gegend der Via Muzio gesucht. Anträge an die Administration. 1164

Fräulein mit kaufmännischen Kenntnissen, der Dactylographie, sowie der deutschen und italienischen Sprache mächtig, wird gesucht. Anzufragen bei der Firma G. Cuzzi, Albrechtstraße 6. 1161

Lehrerin aus besserer Familie, welcher deutsch spricht, wird gegen guten Lohn aufgenommen. Biash, Damen- und Herren-Frisiersalon, Via Giulia 5. 1160

Hilferei Frau sucht Posten als Köchin zu alleinstehenden Herrn. Fanny Malter, Via Epulo 30, im Hof. 1168

Konzertzitter, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Anträge unter „L. Jursche“ an die Administration. 1166

Gefunden wurde eine silberne Halskette mit Anhänger am Meeressandstrand in Saccomiana. Abzuholen von 6-7 Uhr nachm. in der Adm. d. Bl. R

Kori, Der Naturfreund am Strande der Adria.

Mit 1 jüngigen und 21 Tafeln in Schwarzdruck. Preis K 5-60. — Vorrätig bei

G. Schmidt, Buchhandlung, Pola, Foro 12.

300.000 Tonnen versenkt!

Meine U-Boots-Fahrten. Von Kapitänleutnant Max Valentiner. K 1-60.

Vorrätig in der

Schrinner'schen Buchhandlung (Mahler).

KINO LEOPOLD

Heute, Freitag, Samstag und Sonntag
Vorführung des großartigen Detektivschlagers

Das rätselhafte Inferat
Joe-Debs-Serie.**Die Kriegsbraut.**

Originalroman von Coerhs-Mahler.

118

(Nachdruck verboten.)

Aber dicht hinter ihr sprang Hasso auf.

„Halt! rief er dem Chauffeur zu.

Als dieser auf einen Jurur Natasha sprang, trogdem losfahren wollte, krachte ein Schuß. Hasso hatte den Chauffeur niebergeschossen. Er sank von seinem Sitz auf die Asphaltplatte herab.

Mit einem Satz sprang Natasha, trotz der hinkenden Kleider, über die Asphaltplatte hinweg an das Steuer und wollte nun selbst weiterfahren im schnellsten Tempo. Aber Hasso sprang hinter sie und saßte blitzschnell selbst das Steuer, den Wagen mit einem Ruck zum Stehen bringend. Im gleichen Moment zog Natasha aus ihren Kleidern einen Revolver und wollte Hasso von hinten in den Kopf schließen. Aber da war auch schon Hans von Aremberg aufgesprungen. Er sah den Lauf des Revolvers in der Hand der Spionin aufblitzen und sah mit einem jähren Griff diese Hand, sie zurückstoßend. Der Schuß entlud sich, ging aber zum Glück fehl.

Hasso merkte erst jetzt, was ihm bedroht hatte. Er wandte sich um.

„Dank dir, mein Hans. Das galt wohl mir?“

„Ja. Madame wollte dich unschädlich machen und allein davonfahren. Sie sind wie quitt, mein Alter, du hast mich neutisch vor dem Deuchelmord durch ein Weib bestellt, ich tat dir jetzt denselben Dienst.“

Hasso sprang von dem stillstehenden Auto herab und sah die Spionin, die sich von Arembergs Griff befreien wollte, an der anderen Hand.

**Jeden Tag frische Kragen und Manschette,
ohne Waschen, Stärken, Plätzen sofort durch
den anerkannten vorzüglichen Wäschereinige.**

**„Selbsthilfe“
Erhältlich
In der Papierhandlung Jos. Krmpotić**

**Kriegsanleihe-
Versicherungen**

übernimmt die hiesige Bezirksstelle des k. k. österr. Militär-Witwen- und Waisenfonds, Custozaplatz 45, und gibt darüber bereitwilligst jede Aufklärung. — Jeder, auch der Unbemittelte, kann diesmal seiner patriotischen Pflicht im Interesse der Seinen nachkommen.

Kino des Roten Kreuz
Via Sergia Nr. 34.

Programm für heute:

Quer durch die Präriewild

Aus dem Ansiedlerleben.

Fortlaufende Vorstellungen von 2-30 bis 8-30 Preise der Plätze: 1. Platz 1 K, 2. Platz 4 Programmänderung vorbehalten.

**„DRUSEIDT“ der vollkommenste
Füllbleistift der Welt!**

(Patentiert in allen Kulturländern der Erde.)



Nach kurzem Gebrauch:
dauernd unantastbar!

Einzig bequem, den Knopf nur drückt,
Schreibe, dann drückt das Blei zurück.

Nach kurzem Gebrauch:
dauernd unantastbar!

Gebrauchsleitung: Ein Druck auf den Knopf bewirkt den Vortritt der Bleispitze. Nach dem Schreiben drückt man einfach die Bleispitze zurück, indem man z. B. senkrecht einen Punkt kräftig hinter die Schreibbarkeit drückt. Beim Zurückdrücken der Bleispitze verschiebt sich der Bleihalter automatisch um den von der Bleispitze abgeschiedenen geringen Betrag im Inneren der Halteröffnung, wodurch die Bleispitze bei jedesmaligem Druck auf den Knopf immer gleich lang vortrifft. Breicht die Bleispitze durch irgendeinen Umstand ab, so drückt man senkrecht gegen die Bleispitze, worauf der Bleiknopf oben erscheint. Ein Druck auf denselben bewirkt wieder das endlose Zurücktreten der Bleispitze. Der Stift braucht somit keine Uebersteckhilfe, kom. Drehen und nicht die zweite Hand zu sehr Bedienen. Die Schreibmine ist dünn und braucht daher nicht wespitzt zu werden.

Reserveminen: Jeder Druckstift ist in der Hälterbohrung mit Reserveminen gefüllt. Nach Verbrauch derselben verwendet man nur Original-Druschenminen, die in allen besseren Schreibwarengeschäften erhältlich sind. Kein Artikel der Welt eignet sich so vorteilhaft als Festgeschenk wie der Ideale, mit einer Hand leichter Druckstift Patent-Druschenstift; derselbe ist in Metall-, Zelloid- und kleinen Luxusausführungen in verschiedene Größen mit Graphit-, Kopier- und Farbschreibminen erhältlich in der

Papierhandlung Jos. Krmpotić, Custozaplatz 1.

Natascha von Kovalsky — Sie sind unsere Gefangene!

Scharf und scharfend klang seine Stimme. Die Spionin stieß einen unartikulierten Ruf aus und starnte in das jetzt hell vom Mond beleuchtete Antlitz Hassos. Sehr erkannte sie ihn. Sie hatte keine Ahnung gehabt, daß er in diesem Lager anwesend war, da sie weder von ihm gehört noch ihn zu Gesicht bekommen hatte.

Aber so leicht ergab sich eine Natascha Kacewna nicht. Hochaufgerichtet stand sie im Auto und sah auf ihn herab, als verstehe sie ihn nicht.

„Was wollen Sie eigentlich? Sind Sie von Simmen, meine Herren? Wie soll ich Ihre ganzes Verhalten beurteilen? Sehen Sie nicht, daß Sie eine Note-Kreuz-Schwestern vor sich haben und sie infizieren? Ich sehe jetzt, daß Sie deutsche Offiziere sind. Glaubte ich mich doch vorhastig von französischen Frankfurters verfolgt, vor denen mich der Wachtmeister warnte. In meiner Angst und meinem Schrecken sprang ich in dieses Auto.“

„Das Ihnen „ausfälligweise“ in den Weg kam. Und ganz „ausfälligweise“ wollten Sie einen deutschen Offizier erschleichen, der Sie an Ihrer Spazierfahrt hindern wollte.“ hörte Aremberg.

Sie zuckte die Achseln.

„Ich sage Ihnen ja, daß ich erst in diesem Moment erkannte, daß meine Verfolger deutsche Offiziere waren. Sehr beeindruckt Sie, bitte, diese Situation, die Ihnen nicht würdig ist. Ich will ins Lager zurück zu meinen Verwandten.“

So suchte sie ihre Lage zu retten.

Sie hatte ihr Organ zu einer schneidendem Schärfe gesteigert, das nichts gemessen hatte mit den scharf

gierenden Lauten, die sie früher für Hasso von Falkried gehabt hatte, aber er erkannte es doch und lächelt nicht beireten.

„Ihr Lager sollen Sie allerdings zurückgefehrt werden, Natascha von Kovalsky, aber unsere Begleiter müssen Sie sich gefallen lassen. Sie gehen mit uns unsere Gefangene.“

Sie sprang von dem Wagen herab und zog die Achseln. Ihre Kaltblütigkeit war bewundernswert.

„Wenn ich nur wähle, was Sie von mir wollen und warum Sie mich konstant mit einem mir fremden Namen anreden. Ich heiße nicht Natascha von Falkwsky.“

„Daran will ich nicht zweifeln, Madame. Sie rechten Namen haben Sie uns wohl bei unserer ersten Bekanntschaft in Berlin verschwiegen. Aber da Sie vorhastig nur unter diesem Namen bekannt sind, ich Sie darf nennen. Bitte, folgen Sie uns, Sie unsere Gefangene.“

Natascha gab sich noch nicht verloren. Sie spürte, als suchte sie einen Ausweg zur Flucht. Da fiel ihr Blick auf den tot herabgestürzten Chauffeur. Wie ein Erdbeben ging es über ihren Körper. Sie biß die Zähne zusammen. Sie wollte sich nicht verloren geben.

Einen spöttischen Ausdruck in ihr Gesicht zu gend, sogte sie höhnisch:

„Wüchsig! Sie werden sich unsterblich blamieren, meine Herren, wenn Sie Schwester Magda als Kriegerin ausziehen. Scheinbar leben Sie zu Haltung.“

„Bitte, überlassen Sie das uns und folgen Sie mir.“ (Fortsetzung folgt.)